

Cluse Krings

Kollektivschuld

Die "Kollektivschuld" wird von verschiedenen Tätern weltweit hin und her geschoben – und den Schwächsten beißen am Ende die Hunde.

Kollektivschuld ist eine eine fragwürdige – fast will man sagen: perfide – Kategorie in Morallehre, Juristerei und Publizistik. Fragwürdig schon das Konzept der Schuld selbst, eine Ausgeburt christlicher Vorstellung. Neueste Erkenntnisse der Hirnforschung¹ widersprechen der Vorstellung einer Schuld, wird der menschliche Charakter zum größten Teil doch bestimmt von äußeren Einflüssen, die der Einzelne nicht zu verantworten hat. So landen Mitglieder ärmerer Milieus unverhältnismäßig oft vor Gericht oder im Gefängnis. Nicht-christliche Kulturen unterscheiden selbstverständlich auch zwischen braven Bürgern und Missetätern. Doch ist "Schuld" hier eng verbunden mit der Vorstellung von "Schulden". Der Schädigende gerät dem Geschädigten gegenüber in ein Schuldverhältnis: Der Tod des Mitglieds eines Clans muss mit dem Tod eines Mitglieds des zweiten, schuldhaften gesühnt werden. Danach ist der Saldo ausgeglichen. In anderen Kulturen wiederum wird dem "Schuldigen" seine Besserung zur Schuldbegleichung auferlegt. Ein junger Amerikaner, der auf einer abgelegenen Insel eine Frau umbrachte, sollte in die USA ausgeflogen und dort vor ein Gericht gestellt werden. Mit Todesstrafe oder langjähriger Haft wurde gerechnet. Der Häuptling der Insel aber widersprach, vermählte den Jungen mit dem schönsten Mädchen unter der Auflage, dass er das Mädchen lieben und ehren solle. Solche Laxheit hatte der Insel drei Jahrhunderte ohne Morde eingetragen, und auch der Amerikaner machte sich prächtig. Hätte das christliche Konzept von Schuld und Sühne ein vorteilhafteres Ergebnis zeitigen können?

Unschuldig schuldig

Eine Schuld, die Menschen anhaftet, wie ein weicher Kaugummi dem Schuh, ist eine dysfunktionale puritanisch-protestantische Figur. Der Katholik kennt wenigstens die Beichte, die ungestörte sexuelle Ausschweifungen im Kölner Karneval ermöglicht und damit der Triebhygiene dient.

Endgültig absurd aber ist, wenn der Einzelne gar nichts verbrochen haben muss, um "schuldig" zu werden. Das deutsche Strafrecht, rückgreifend auf ein preußisches Edikt von 1798, wollte die Verfolgung unliebsamer politischer Gruppen vereinfachen, indem man deren Mitglieder en gros aburteilen konnte. In den 1970-er Jahren wurde eine Neuauflage des Edikts von der SPD-FDP-Regierung angewendet, um Gefahren für die wirtschaftlichen und politischen Eliten West-Deutschland abzuwenden. Nie angewendet wurde das Konstrukt "Bildung eines kriminellen Vereinigung" hingegen zum Beispiel auf die römisch-katholische Kirche. Es gibt so gut wie kein Delikt des Strafgesetzbuchs, das man dieser Organisation nicht zur Last legen könnte. Eben diese selektive Anwendung der "Kollektivschuld" rechtfertigt die Bezeichnung "perfide".

Haltet den Dieb!

In vielen außereuropäischen Kulturen ist nicht Schuld das vorherrschende Prinzip, sondern Scham. Also keine Internalisierung, sondern im Gegenteil die Spiegelung der eigenen Untat im Anderen. Nach ihren unsäglichen Verbrechen mochten die Deutschen ihren Nachbarn in Europa gar nicht mehr in die Augen sehen. Sie verlagerten die Verzweiflung an sich selbst ins Innere und versuchten, ihre Schuld ihnen selbst gegenüber abzutragen, indem sie überall Kriegsgräber pflegten, Jugendwerke stifteten und den Staat Israel nach Kräften aufrüsteten – das nächste rassistische Projekt also. Eine merkwürdige Logik, die Schuld an einer Gruppe durch neue Verbrechen an einer anderen sühnen zu wollen. Bei meinen wenigen Besuchen in Israel wurde mir Verachtung entgegengebracht für etwas, das ich nicht getan hatte, von Leuten, die ganz ähnliche Verbrechen jedoch aktuell begingen.

Weltweit schuldlos

Wenn wir von diesem erstaunlichen Sittengemälde einen Schritt zurücktreten, gerät das British Empire in den Blick, die Doppelzüngigkeit, die uns neben dem Nah-Ost-Konflikt auch die Katastrophen Indien-Pakistan und Nord-Irland hinterließ. Die Briten aber sind bis heute ganz Imperialisten geblieben, haben nie bedauert, hatten nichts gutzumachen, empfinden bis heute keine "Schuld" und können so gänzlich ungebremst den Anschlag auf die auf ihre Initiative hin Eingewanderten den "palästinensischen Terroristen" anlasten. Und so den Verrat an Lawrence von Arabien und dessen Versprechen an die arabischen Stämme komplett machen.

Ben Gurion avancierte denn auch von einem unter britischer Mandatsverwaltung gesuchten Terroristen zum angesehenen Staatsmann. Und selbstverständlich empfindet der übergroße Teil der Israelis keine "Kollektivschuld" gegenüber der angestammten arabischen Bevölkerung. Im Gegenteil: Man verbreitet in den USA die Mär², das Gebiet sei praktisch menschenleer gewesen, erst die Juden hätten es urbar gemacht, woraufhin Araber eingewandert seien, um an den Errungenschaften der Israelis zu partizipieren. Die übergroße Zahl der Amerikaner glaubt diese Version.

Und nun, da alle ihre "Kollektivschulden" entsorgt, verbuddelt und bei Androhung von Strafe jeder Diskussion entzogen haben, bleibt für jenes unglückliche Konstrukt "Kollektivschuld" nur noch ein Adressat: Die Palästinenser. Jene "menschlichen Tiere" (Israels Verteidigungsminister Gallant). Neugeborene tragen jetzt die Erbschuld der Hang-Glider-Piloten, die über den Grenzzaun flogen. Deshalb sollen sie jetzt verdursten, verhungern, verbluten, im Wundkrampf erstarren. Und die Liga der westlichen Menschenrechtler wedelt mit den Olivenzweigen der Menschenliebe.

War noch was?

Ach ja, all die, die diesen kleinen Artikel nun böse auslegen wollen. Von Seiten der Staatspropaganda als Antisemitismus — ich habe nichts gegen Juden, die nicht im "Heiligen Land" leben. Ein berühmtes Beispiel für einen konsequenten Umgang mit dem zionistischen Staat ist Daniel Libeskind, Nachkomme von KZ-Überlebenden, mit seinen Eltern nach Israel übersiedelt. Als er zu politischem und moralischem Bewusstsein gekommen war, wanderte er aus, gab seinen israelischen Pass ab und wurde später zu jenem Star-Architekten, der in sein Jüdisches Museum zu Berlin den "Garten des Exils" einbaute, in dem die Absurdität Israels sinnlich erfahrbar wird³. Rechtsaußen aber wird man eine Schlusstrich-Debatte (mit SSS) wittern. Wie wär's, wenn wir Völkerrechtsbrüche überall als solche benennen könnten? Unabhängig von den Tätern. Jedem das Seine, pflegte meine Großmutter zu sagen, dann bleibt dem Teufel nichts ...

¹ Gerhard Roth, Aus Sicht des Gehirns

² "A land without a people for a people without a land", zionistischer Slogan 1948

³ Wiedergabe nach persönlicher Führung durch Daniel Libeskind